

# Editorial

## Liebe Leserin, lieber Leser

Sie halten die erste Ausgabe des 143. Jahrganges von «Musik und Liturgie» in Händen. Ein Foto mit heiteren Gesichtern von Sängerinnen und Sängern eines Kirchenchores ziert die Frontseite. «Die Musik ist eine Gabe und Geschenk Gottes, die den Teufel vertreibt und die Leute fröhlich macht.» Dieses Zitat von Martin Luther ist die Kurzformel, die ich Ihnen für Ihr kirchenmusikalisches Wirken in diesem neuen Jahr mit auf den Weg geben möchte.



Christian Albrecht

Keine Zitate, sondern harte Fakten gibt es als Neujahrs-News aus dem *Vatikan*. Gemäss Presseberichten wird im *Petersdom* künftig bei grossen Ereignissen anstelle der Pfeifenorgel ein digitales Instrument erklingen. Ihre Premiere hatte die digitale Orgel an Heiligabend sowie im Rahmen der Papst-Vesper zum Jahreschluss.

Massimo Palombella, der Leiter des päpstlichen Chors der *Cappella Sistina* verwies gemäss den Berichten auf die veränderten Anforderungen im *Petersdom* hin, wonach seit dem *Zweiten Vatikanischen Konzil* (1962–1965) auch das Langhaus für Papstgottesdienste genutzt werde. Die bisherige elektronische Verstärkung der Pfeifenorgel erwies sich dabei scheinbar wegen gekappter Frequenzen und Hintergrundgeräuschen suboptimal.

Laut dem Portal *Vatican News* meinte der Chorleiter, die *Cappella Sistina* habe eine «kulturelle Pflicht, die Tradition leben zu lassen. Neue Anforderungen verlangen neue Lösungen. Die alte Orgel bleibt bei liturgischen Veranstaltungen im vorderen Teil von *Sankt Peter* weiter im Einsatz, wo sie den königlichen Klang der Pfeifen ohne elektronische Verstärkung entfalten kann.»

Man mag mit dieser Nachricht umgehen, wie man will – sie hinterlässt einen eigenartigen Nachgeschmack. Ist der *Vatikan* zu weit von Kassel (vergleiche den Beitrag auf Seite 10) entfernt, als dass dort bemerkt wurde, dass sich in der Orgelbauerszene Neuartiges, ja Ausserordentliches tut? Eine tragfähige Lösung der laut Palombella «jahrelangen, kontinuierlichen Suche» wäre zweifellos auch mit einem traditionellen Instrument möglich gewesen. Es gibt in den renommierten Orgelbauunternehmen der Schweiz und anderswo ausgewiesene Fachkräfte, die mit Erfolg ein gutes Resultat für die speziellen Verhältnisse und Anforderungen des *Petersdomes* hätten heraus tüfteln können.

Freilich: Die finanziellen Aufwendungen sind wohl kaum vergleichbar. Allerdings hat der *Petersdom* eine andere, (wegweisende?) Ausstrahlung als die *St. Agatha Kapelle* in Disentis. Und wie steht es um die Umsetzung des Inhalts der Konzilsdokumente und damit präzise von jenem Anlass, der von Massimo Palombella angeführt wird und offenbar Auslöser dieser «veränderten Anforderungen» sein soll? Man nehme sich dazu die Liturgiekonstitution vor. Wie heisst es dort? «Die Pfeifenorgel soll [...] in hohen Ehren gehalten werden ...» (SC 120).

Halten wir sie auch im neuen Jahr in Ehren. Behalten wir gleichzeitig mit einem prüfenden Augmass im Blick, bei welchen liturgischen Feiern ihre Möglichkeiten zu nutzen und wann andere Tasteninstrumente bei dieser oder jener Zusammensetzung der feiernden Gemeinde angemessen sind. Damit die Kirchgängerinnen und -gänger mit jenen frohen Gesichtern das Gotteshaus verlassen, wie sie unser Titelfoto zeigt.

Mit herzlichen Grüssen

*Christian Albrecht, Redaktor*